

„Ich fordere nicht Euer Blut! Denn das kann ich mir jederzeit nehmen. Ich fordere Eure Seelen!
Denn nur Ihr könnt sie mir geben!“

>Sal Connor von Aquilla<

Ein trockenes Knirschen und die irdene Spitze des Banners der Dunklen Sonne drang in den staubigen Boden des Niemandslandes ein, das einst Taeria gewesen war. Etwa ein dutzend Gestalten, unter der Hitze zusammengesunken, die Gesichter verhärmt, das Haar vom Staub ergraut, standen in einem Halbkreis um das im Wind flatternde Banner.

Seit Wochen, so schien es, wanderten sie durch diese Wüste. Was sie nicht wussten, war, dass SIE selbst die Wüste schufen. Mit dem gesenkten Blick, der Trauer und der Bitterkeit in ihren Herzen. Der Orden wider die Dunkle Sonne, die einzige überlebende lichtgläubige Gemeinschaft der Mittelände - die letzte Feste gegen die bösen Mächte, die die Welt zerstörten... dieser Orden wurde nun Hoffnung und Verhängnis zugleich...

Der Mann, der einst der Erzquaestor Daerion gewesen war, spie in den Sand und rieb sich die verbundene Wunde an seinem linken Arm. Erwartungsvolle Blicke ruhten auf ihm. Es war schwer geworden den Orden zusammenzuhalten, zudem waren die meisten bereits tot...

Caeles war zwar gnädig genug gewesen diese 13 zu verschonen und ihnen das Leben zu lassen, doch war es auch dieser Caeles der unerbittert auf sie niederbrannte, ihre Lippen und ihre Moral verdörrte und sie langsam aber sicher in den Wahnsinn trieb.

War der Tod durch die Hand des Feindes zu gut für sie gewesen? Warum mussten sie in der Hitze darben, halb verrückt, demoralisiert, verzweifelt, ohne Aussicht auf irgendeine Besserung?

„Daerion? Das Lager?“

„hm?“

„Das Lager, sollen wir das Lager aufschlagen?“

Daerion sah in das freudlose Antlitz des Lexicans Marten flagg. Eine Narbe verunzierte sein Gesicht, ihr Verlauf nur von einer schwarzen Augenklappe unterbrochen, die langen strähnigen

Haare wehten ihm grau ins Gesicht. Neben ihm stand der Erzmagier Leethar, die Hände hinter dem Rücken verschränkt.

Flagg! Der ewige Ardit! Aufsässig und unverschämt. Seit so langer Zeit hatte der Orden keine Nacht, keinen Mond mehr gesehen, seinen geschätzten Ardit!

Caelas WAR da, das war nicht von der Hand zu weisen, doch er brachte sie um! Und das ärgerte Oerion.

„Ja, Marten. Schlagt das Lager auf. Etwas Schatten wird uns gut tun.“

Müde kniete sich Oerion in den Wüstensand. Schon lange hatte er nicht mehr zu Caelas gebetet, doch hielt er die Illusion für seine Brüder aufrecht. Wenn der Ordensführer nicht mehr glaubt, welches Vorbild soll er geben? „Die Moral steht über dem persönlichen Schmerz!“, hatte der große Aquilla ihnen immer wieder gepredigt...

Och das war lange her.

Oerion lächelte geringschätzig.

Wie so häufig erhob er die Stimme und künstelte einen überzeugenden und überzeugten Tonfall: „Bleibt stark, meine Brüder, sonst sind wir endgültig verloren...“

Mit diesen Worten begann er sein Schauspiel...

